

33

Peter, der Arzt

Ein Walliser im Dienste der Fraumünster-Äbtissin zu Zürich um 1300

von
Dr. Peter Welti

Die historische Zürcher Zunft zur Waag umfasste im Spätmittelalter die damals bekannten Textilberufe der Woll- und Leinenweber, der Hutmacher und der Bleicher. 1385 erwarben einige Leinenweber am Münsterhof ein Haus, das der Zunft als Trinkstube diente und nach Erweiterungen in späterer Zeit noch heute diesen Zweck erfüllt.

Unter den früheren Besitzern dieses Hauses figuriert im Jahre 1315 ein «Meister Peter, der Artzat», der in anderen Dokumenten der Zeit als «de vallesia» — also aus dem Wallis stammend — bezeichnet wird.



Urk. Z Wa 2, dat. 1315, April 24.

Erwähnung von Meister Peter, dem Arzt, in einem Brief vom 24. April 1315, Zunftarchiv der Zunft zur Waag, Nr. 2; Original auf Pergament, 10x21,5 cm.

Dieser Arzt Peter wurde später zum Ausgangspunkt einer Theorie, wonach er neben seiner medizinischen Kunst auch noch den Beruf eines Apothekers ausgeübt habe. Um seine Verkäufe an Kräutern und Pülverchen zu fördern, habe er an seinem Haus die Apothekerwaage als Reklameschild ausgehängt. Der Name des Hausschildes sei — wie das in jener Zeit oft geschah — schliesslich zum Hausnamen, eben «zur Waag», geworden.

Sonst war über Peter so gut wie nichts bekannt — Grund genug, sich über die Jahrhunderte hinweg mit diesem «Ahnherrn» etwas intensiver zu befassen.

Der vorliegende kleine Beitrag, zu dem viele Freunde und Bekannte des Verfassers in verdankenswerter Weise beigetragen haben, fasst die Resultate dieser Nachforschung in gedrängter Form zusammen.

Das «Ergebnis» zuvor: Es sei versucht, es in Form eines modernen Steckbriefs zusammenzufassen:

Name:	<i>Schmid</i> (lat. fabrisse)
Vorname:	<i>Peter</i>
Geboren:	wohl ums Jahr 1275
Geburts-/Heimatort:	Biel im Goms (Oberwallis)
Vornamen der Eltern:	Vaters Name unbekannt Mutter: Elisabeth
Name des Vormunds:	Peter Buoben, ein Priester
Wohnorte:	Biel im Goms und Zürich
Beruf:	Arzt (arzat, medicus, physicus)
Besondere Verdienste:	Wahrscheinlich Leibarzt der Äbtissin des Fraumünsterstifts, Stifter einer Pfründe am Marien-Magdalenen-Altar im Grossmünster, Stifter einer Kapelle in Biel im Goms
Gestorben:	20. April 1334

Hinter diesen trockenen Angaben versteckt sich ein farbiges, interessantes Leben.

Meister Peter scheint in seiner Jugend mit dem damals bekannten Ärztekreis von Sitten in Berührung gekommen zu sein und hier das Handwerk eines Wundarztes erlernt zu haben. Wohl in Leuk, dem damaligen Modebad, lernte er Zürcher Chorherren kennen, die gerne hier zur Kur weilten. Einer von ihnen, Rudolf von Wädenswil, scheint den jungen Hilfsarzt aufgefordert zu haben, nach Zürich zu kommen, hier seinen Beruf auszuüben und als Schüler am Chorherrenstift sein Wissen zu mehren.

1298 wird Peter in einer Urkunde erstmals als Zeuge aufgeführt. Er scheint, ohne dass darüber absolute Klarheit besteht, im Haus zum Meerfräulein an der Untern Zäune gewohnt zu haben.

In Zürich hat Peter viel Interessantes erlebt, so die Fertigstellung der grossen Stadtbefestigung, die Parteikämpfe zwischen den Roten (Adel, Geistlichkeit, Papisten) und den Schwarzen (Neubürger, Handwerker, Bettelorden und Königstreue) oder die Spätzeit des Manesse-Kreises um den Dichter Hadlaub. So aber auch das schlimme Jahr 1308, als König Albrecht bei Windisch ermordet worden war, und den bösen Tag von Morgarten 1315, als die Reste des stolzen Ritterheeres nach ihrer Niederlage wieder in die Stadt einritten.

1308 war auch die neue Äbtissin, Elisabeth von Matzingen, gewählt worden. Ihr diente Peter bis zu seinem Tode mit seiner medizinischen Kunst, die man sich allerdings noch recht primitiv vorstellen muss. Sie basierte immer noch auf dem Wissen des römischen Arztes Galen und bestand im wesentlichen aus der Harnschau, dem Auflegen von Kräutern, dem Aderlass und der Fürbitte der Heiligen.

1315 kaufte Peter das Haus zur Waag. Zusammen mit einem Weinberg in Hirslanden und weiteren Vergabungen seitens seiner Freunde brachte er es in eine Stiftung ein. Aus den Einnahmen dieser Stiftung wurde die Stelle eines Pfründenpfarrers geschaffen, der sich um die Besorgung des bereits bestehenden Maria-Magdalenen-Altars am Grossmünster zu kümmern hatte. Als Gegenleistung stellte der schlaue Walliser die Bedingung, dass sein Neffe, Priester Johannes, zum ersten Inhaber der Pfründe gewählt wurde. Mit dieser Lösung waren offenbar beide Vertragsparteien glücklich.



Siegel Peter des Arztes, Vergrösserung
 Inschrift: S(igillum) MAGISTRI PETRI MEDICI
 Darstellung: Lamm auf Kreuzfahne, Symbol Johannes des Täuflers, der nach Willen Peters Schutzpatron der von ihm gestifteten Kapelle in Biel im Goms, Oberwallis, wurde.
 Abbildungen der Zürcher Siegel im Staatsarchiv Zürich, 1, 39.

1322 weilte Peter bei der Familie seines Bruders Johannes in Biel im Goms. Hier kaufte er Güter und Lehensrechte zusammen, um einen Plan zu verwirklichen, der ihm am Herzen lag und bei dem es — wie er in der betreffenden Urkunde ausdrücklich erwähnt — um die Sicherung seines Seelenheils ging. Als frommer Christ und guter Bürger wollte Peter dem kleinen Dörflein eine Kapelle stiften. In langem Streit gegen die zuständige Kirchgemeinde in Münster setzte er sich schliesslich durch und liess sein Testament durch den Bischof von Sitten, den damaligen Landesherrn, bestätigen. Es ist die älteste Urkunde von Biel (heute im Walliser Staatsarchiv)¹⁾. Auch hier eine letzte Spur seiner offenbar ausgeprägten Bauernschläue: Seine Nichte Margaretha erhält aus der Stiftung eine lebenslängliche Rente, sein zweiter Neffe, Walter, Wohnrecht im (wahrscheinlich) nachmaligen Pfarrhaus. Die Kapelle ist nach seinem Tode errichtet, und dem Wunsch entsprechend Johannes der Täufer als Schutzpatron bestimmt worden. Der Nachfolger verwandelte die Kapelle in eine Kirche, die heute noch steht.

¹⁾Heinrich und Walter werden als Brüder von Jacob, Jacob als Sohn des Johannes Fabrisse, Magister Peter als Onkel von Jacob bezeichnet. Mithin ist Peter der Bruder von Johannes Fabrisse; Heinrich und Walter sind die Neffen Peters.

An die von ihm selbst gestiftete Johann-Baptist-Kapelle in Biel vergab Magister Peter folgendes:

— 40 sol. Maur. Abgabe (*servicium*), die Magister Peter vom Kantor Thomas aus Sitten gekauft hatte und die in der Gemeinde Visp eingetrieben werden. (sol. = Abkürzung von «solidus», also *Gulden*; Maur. ist vielleicht eine Abkürzung von *St-Maurice*; es handelt sich also um ein *Walliser Geldmass*, dessen Wert unbekannt ist).

— 20 sol. Abgabe, welche Johannes der Kleriker und Johannes, zwei Brüder, schulden: diese sind Söhne von Johannes Oberkamm von Oberburg.

— 20 sol. Abgabe, welche der *Priester* Peter Buoben schuldet, *der Vormund von Peter*, Sohn eines Vero (von Werra, Vuerraz, Verraz = Familienname)

— 1 *Scheffel (modius) Roggen* Abgabe, den Meister Peter gekauft hatte von Wydolin und Georg den Meiern von Ernen (Goms), welchen Jakob von Lax mit seinen Teilhabern schuldet

— 1 *Scheffel Roggen* Abgabe, welchen Anton Wero schuldet

— 1 *Scheffel Roggen* Abgabe, welchen Walter Hwo schuldet

— 6 «*fissilini*» (ein Hohlmass) *Roggen*, welche Hemma Wyrria schuldet

— 1 *Scheffel Roggen* Abgabe, welchen Johannes im Vogelsang schuldet

— 2 *Scheffel Roggen* Abgabe, welche *Walter Fabrisse* schuldet

— 2 **fiss. Roggen und 2 sol. Abgabe**, welche Johann Hano schuldet

— 2 *fiss. Roggen und 2 sol.* Abgabe, welche Johann Hano schuldet

— 2 *fiss. Roggen* Abgabe, welche Walter Stalder schuldet

— 6 *fiss. Roggen* Abgabe, welche Gerold am Sand schuldet

— 4 *fiss. Roggen* Abgabe, welche Wilhelm, der Sohn des Agnetis in Vico schuldet

— 2 *fiss. Roggen Abgabe*, welche Johannes, der Sohn des Petris Bvetils schuldet

— 2 *fiss. Roggen Abgabe*, welche Johannes genannt *Blaving* schuldet

— 8 sol. 4 den. und 4 *fiss. Roggen* mit einem halben «*coppa*» Abgabe, allgemein «*der naph*» (Nap?) genannt, welche die Erben des Wala von Bellwald schulden

— 2 *fiss. Roggen* Abgabe, welche Heinrich genannt *Sappo* schuldet

Ferner schuldet der *Rektor* der genannten Kapelle (es ist wohl der auf der ersten Seite als «*servitor*» bezeichnete *Priester Rudolf Asper* gemeint), der *Novizin (conversa) Margaret*, Tochter des Johannes Fabri, 5 sol, die zum Lebensunterhalt der Margaret verwendet werden sollen.

Der Vergabung ging ein *langer Streit* um die Johannes-Baptist-Kapelle voraus zwischen *Pfar- rer Johannes von Münster* und *Jacobus Fabri, dem Exekutor der Vergabung*.

Es folgen gottesdienstliche und andere Regelungen im Zusammenhang mit dem Pfarrer von Münster.

Peter starb, in einem für die damalige Zeit hohen Alter von rund 60 Jahren, anno 1334. Seine «Todesanzeige» erschien im Anniversar der Probstei (Grossmünster) unter dem Datum des 20. April:
 «*Petrus Medici, huius ecclesiae socius, obiit*»

Die Recherchen rund um Peter sind erschwert worden durch folgende Umstände: Einmal ist es schwierig, aufgrund der dürftigen Urkunden der damaligen Zeit ein klares Lebensbild zu zeichnen, da Briefe und Dokumente im heutigen Sinne fehlen. Was wir vorfinden, sind lediglich Ratsentscheide, Häuserverzeichnisse sowie hie und da einen Vertrag. Zum zweiten wirkte die Tatsache komplizierend, dass um 1300 in Zürich ein Bürger- und Ratsgeschlecht Arzt existierte. «Arzt» ist aber gleichzeitig die damalige Berufsbezeichnung des Mediziners. Dass die damaligen schriftlichen Dokumente oft lateinisch abgefasst sind, hilft nicht weiter. Die Ausdrücke «*Medicus*» und «*Medici*» können sowohl das Geschlecht als auch den Beruf bedeuten.

Trotz alledem darf wohl festgestellt werden, dass wir über Peter, den Arzt und einstmaligen Besitzer des Hauses zur Waag, heute mehr wissen als bisher.

Neben der Kapelle steht *ein Haus, das Magister Peter gebaut hatte: dieses soll dem Walter, Sohn des Johannes Fabri, und dessen Erben bleiben, als Eigentum*. Walter (Fabri) verspricht, ein weiteres Haus Biel-Brichli für den Rector der Kapelle zu bauen.
 Geschrieben in Biel, 28. Nov. 1332.

Bischof Aymo von Sitten hat dies in einem früheren Brief 1322 wie folgt bestätigt:
 Peter aus Biel, Gemeinde Münster, *physicus, jetzt in Zürich weilend*, erwägt den biblischen Satz: «*Sammelt euch Schätze im Himmel*» usw., *will daher eine Kapelle bauen usw.*
 Peter stiftet an die genannte Kapelle und ihren Rector folgendes:

— *12 Scheffel Roggen* Abgabe oder Ertrag jährlich nach Gomser Mass, welche er zum grösseren Teil eingenommen hat; den Rest verspricht er so schnell er kann zu erwerben vom Monte Dei superius

— *40 sol. Maur. jährlich*, welche Magister Peter in der Pfarrei Visp einnimmt, siehe weiter vorne

— *1 «alpegium»* (Almnutzung oder Sennten Vieh?) in den Alpen *von Biel*, das Peter aus seinem Erbe in Besitz hat

— *Ein Holzschlagsrecht*, welches Peter auf Grund seines Patrimoniums (väterl. Erbgut?) in den *Wäldern von Biel* besitzt.

Es folgen einzelne Festsetzungen zum Gottesdienst in der Kapelle und zur Verwendung von deren Einnahmen.

Peter behält, sagt der Bischof, die «*collatio*» (Besetzungsrecht) der Kapelle, *solange er lebt*, so dass er dem Bischof einen beliebigen Rector-Kandidaten präsentieren soll. Nach Peters Tod geht das Präsentationsrecht an den *curatus vom Goms, Johannes Asper*, und die *collatio* an den *Bischof und dessen Nachfolger*. Der *curatus* soll dann einen Kandidaten vor allem aus der Verwandtschaft des Peter nehmen.

Geschrieben in Sitten, 8. August 1322

Nochmals vom Bischof Aymo de Turre bestätigt am *10. Mai 1334*, in Saxum de Narre (Naters).

(*J. Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Valais III, Lausanne 1878, Nr. 1644.*)

1. Allgemeine Quellen

Archiv der Zunft zur Waag, Zürich
 Dispositum im Staatsarchiv Zürich
 Mémoires et documents historiques de la Suisse Romande, Band 32 p. 43 ff
 Monumenta Germaniae, Necrologia Band I; Zentralbibliothek Zürich
 Venzmer, Gerhard: Fünftausend Jahre Medizin, Bremen 1968
 Walliser Wappenbuch, Zürich 1946
 Zürcher Stadtbücher
 Zürcher Steuerbücher
 Zürcher Taschenbücher
 Zürcher Urkundenbücher

2. Einzeldarstellungen

Akerknecht, Erwin:	Kurze Geschichte der Medizin, Stuttgart 1967
Carlen, Louis:	Kultur des Wallis im Mittelalter, Brig 1981
Lauber, Josef:	Grafschaft Biel, in «Blätter aus der Walliser Geschichte», Sitten 1905 (Nachdruck 1978)
Milt, Bernhard:	Geschichte des Zürcher Spitals, Zürich 1951
Schwarz, Dieter:	Statuten der Probstei Zürich, Zürich
Steinmann, Judith:	Die Benediktiner-Abtei zum Fraumünster St. Ottilien 1980
Tuchman, Barbara:	A distant Mirror, New York, 1978
Voegelin, Salomon:	Das alte Zürich, Zürich 1879
Weisz, Leo:	Verfassung und Stände des alten Zürich, Zürich 1938
von Wyss, Georg:	Geschichte der Abtei Zürich, Zürich 1851—58